

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Simrock, Karl**

**Berlin, 1910**

Dreiundzwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-161923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161923)

Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Mut;  
 Auch war dazu verwendet viel kostbares Gut.  
 Wer könnt' euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?  
 Den Heunen ward nicht wieder eine Königin so genehm.

Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,  
 Wer eine jede führte, das ward da wohl benannt  
 Kriemhild der edeln: sie grüßte desto mehr.  
 Wie saß an Heltens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienstes ward ihr viel bekannt.  
 Die Königin verteilte Gold und Gewand,  
 Silber und Gesteine: was sie des überhein  
 Zum Heunenlande brachte, das mußte gar vergeben sein.

Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal  
 Die Freunde des Königs und denen er befahl,  
 Daß Helke nie die Königin so gewaltiglich gebot,  
 Als sie ihr dienen mußten bis an Kriemhildens Tod.

Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,  
 Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,  
 Wonach einem jeden verlangte Herz und Mut;  
 Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

Dreiundzwanzigstes Abenteuer

## Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,  
 Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.  
 Eines Sohns war genesen derweil die Königin:  
 Das schien König Ethel der allergrößte Gewinn.



Bis sie es erlangte, ließ sie nicht ab davon,  
Die Taufe muß' empfangen König Ehels Sohn  
Nach christlichem Brauche: Ortlieb ward er genannt.  
Darob war große Freude über Ehels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,  
Fliß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag  
Es lehrte sie die Sitte Herrat die fremde Maid;  
Die trug noch in der Stille um Helke schmerzliches Leid.

Vor heimischen und Fremden gestanden allesamt  
Besser und milder hab' eines Königs Land  
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr.  
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wußte sie, daß niemand ihr feindlich sei gesinnt,  
Wie oft wohl Königinnen der Fürsten Recken sind,  
Und daß sie täglich mochte zwölf Kön'ge vor sich sehn.  
Sie vergaß auch nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

Sie gedacht' auch noch der Ehren in Nibelungenland,  
Die ihr geboten worden und die ihr Hagens Hand  
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen,  
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Es geschäh', wenn ich ihn bringen möcht' in dieses Land.'  
Ihr träumte wohl, ihr ginge bei Ehel an der Hand  
Geiseler ihr Bruder; sie küßt' ihn allezeit  
In ihrem sanften Schläfe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Der üble Teufel war es wohl, der Kriemhilden riet,  
Daß sie in Freundschaft von König Gunther schied  
Und ihn zur Sühne küßte in Burgundenland.  
Aufs neu begann zu triesen von heißen Tränen ihr Gewand.



Es lag ihr an dem Herzen beides, spat und früh,  
 Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,  
 Daß sie minnen mußte einen heidnischen Mann:  
 Die Not hatt' ihr Hagen und Herr Gunther angetan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:  
 „Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch mißbehage,  
 Daß ich meinen Feinden mag schaffen Herzeleid:  
 Dazu wär' ich dem Hagen von Tronje gerne bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;  
 Doch die mir Leides taten, möcht' ich bei denen sein,  
 So würde noch gerochen meines Friedels Tod.  
 Kaum kann ich es erwarten,“ sprach sie in des Herzens Not.

Es liebten sie alle, die dem König untertan,  
 Die Recken Kriemhildens; das war wohlgetan.  
 Ihr Kämmerer war Eckewart: drum ward er gern gesehn:  
 Kriemhildens Willen konnte niemand widerstehn.

Sie gedacht' auch alle Tage: „Ich will den König bitten,“  
 Er möcht' ihr vergönnen mit gütlichen Sitten,  
 Daß man ihre Freunde brächt' in der Heunen Land.  
 Den argen Willen niemand an der Königin verstand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,  
 Umfassen mit den Armen hielt er sie, wie er pflag  
 Der edeln Frau zu kosen, sie war ihm wie sein Leib,  
 Da gedachte ihrer Feinde dieses herrliche Weib.

Sie sprach zu dem König: „Viel lieber Herre mein,  
 Ich wollt' euch gerne bitten, möcht' es mit Hulden sein,  
 Daß ihr mich sehen ließet, ob ich verdient den Sold,  
 Daß ihr meinen Freunden wäret inniglich hold.“



Da sprach der mächt'ge König, arglos war sein Mut:  
 „Des sollt ihr inne werden: was man den Helden tut  
 Zu Ehren und zu gute, mir geschieht ein Dienst daran,  
 Da ich von Weibesminne nie bessere Freunde gewann.“

Noch sprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt so gut wie ich,  
 Ich habe hohe Freunde: darum betrübt es mich,  
 Daß mich die so selten besuchen hier im Land:  
 Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt.“

Da sprach der König Ehel: „Viel liebe Fraue mein,  
 Deucht' es sie nicht zu ferne, so lüd' ich überrhein,  
 Die ihr da gerne sehet, hieher zu meinem Land.“  
 Sie freute sich der Rede, als ihr sein Wille ward bekannt.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,  
 So sollt ihr Boten senden gen Worms überrhein.  
 So entbiet' ich meinen Freunden meinen Sinn und Mut:  
 So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut.“

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laß ich es geschehn.  
 Ihr könntet eure Freunde nicht so gerne sehn,  
 Der edeln Ute Kinder, als ich sie sähe gern:  
 Es ist mir ein Kummer, daß sie so fremd uns sind und fern.“

Er sprach: „Wenn dir's gefiele, viel liebe Fraue mein,  
 Wollt' ich als Boten senden zu den Freunden dein  
 Meine Siedelspieler gen Burgundenland.“  
 Die guten Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide, wo sie den König sahn  
 Sitzen bei der Königin. Da sagt' er ihnen an,  
 Sie sollten Boten werden nach Burgundenland.  
 Auch ließ er ihnen schaffen reiches herrliches Gewand.



Vierundzwanzig Recken schnitt man da das Kleid.  
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Bescheid,  
Wie sie Gunthern laden sollten und die ihm untertan.  
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu sprechen begann.

Da sprach der reiche König: „Nun hört, wie ihr tut:  
Ich entbiete meinen Freunden alles, was lieb und gut,  
Daß sie geruhn zu reiten hieher in mein Land.  
Ich habe noch gar selten so liebe Gäste gekannt.“

„Und wenn sie meinen Willen gesonnen sind zu tun,  
Kriemhilds Verwandte, so mögen sie nicht ruhn  
Und mir zuliebe kommen zu meinem Hofgelag,  
Da meiner Schwäger Freundschaft mich so sehr erfreuen mag.“

Da sprach der Fiedelspieler, der stolze Schwemmelein:  
„Wann soll euer Gastgebot in diesen Landen sein?  
Daß wir's euern Freunden am Rhein mögen sagen.“  
Da sprach der König Ehel: „In der nächsten Sonnenwende Tagen.“

„Wir tun, was ihr gebietet,“ sprach da Werbelein.  
Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein  
Führen in der Stille und besprach mit ihnen da,  
Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geschah.

Sie sprach zu den Boten: „Ihr verdient groß Gut,  
Wenn ihr besonnen meinen Willen tut  
Und sagt, was ich entbiete heim in unser Land:  
Ich mach' euch reich an Gute und geb' euch herrlich Gewand.“

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget sehn  
Zu Worms an dem Rheine, dem sollt ihr's nie gestehn,  
Daß ihr mich immer sahet betrübt in meinem Mut;  
Und entbietet meine Grüße diesen Helden kühn und gut.“



„Bittet sie zu leisten, was mein Gemahl entbot,  
Und mich dadurch zu scheiden von all meiner Not.  
Ich scheine hier den Heunen freundlos zu sein.  
Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und sagt auch Gernoten, dem edeln Bruder mein,  
Daß ihm auf Erden niemand holder möge sein:  
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieses Land  
Unsre besten Freunde: so wird uns Ehre bekannt.

„Sagt auch Geiselheren, ich mahn' ihn daran,  
Daß ich mit seinem Willen nie ein Leid gewann:  
Drum sähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;  
Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienst verpflichtet sein.

„Sagt auch meiner Mutter, wie mir Ehre hier geschieht;  
Und wenn von Tronje Hagen der Reise sich entzieht,  
Wer ihnen zeigen solle die Straßen durch das Land?  
Die Wege zu den Heunen sind von früh auf ihm bekannt.“

Nun wußten nicht die Boten, warum das möge sein,  
Daß sie diesen Hagen von Tronje nicht am Rhein  
Bleiben lassen sollten. Bald ward es ihnen leid:  
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;  
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.  
Urlaub gab ihnen Ehel und sein schönes Weib;  
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

